

# SABINE NUSS

Ein Paternoster ist ein Aufzug, der aus einer Reihe verbundener, türloser Kabinen besteht, die auf einem endlosen Umlaufband kontinuierlich hinauf- und hinabfahren. Wir bewegen uns in einer solchen Kabine innerhalb der Rosa Luxemburg Stiftung hinauf zum Büro von Sabine Nuss. Sie ist Politikwissenschaftlerin und hat ein Buch darüber geschrieben, wie man mit Karl Marx die Open Source Bewegung verstehen kann. Und sie kennt sich wie kaum eine andere mit den Debatten um öffentliche Güter aus. Wir treffen Sabine, um sie über die Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom zu befragen, warum deren Ideen über Ressourcennutzung und Gemeinschaftsgüter politisch hoch relevant sind, und warum die Sache dennoch einen Haken hat.

**Elinor Ostrom hat 2009 für ihre Arbeiten über die Nutzung gemeinsamer Ressourcen, also sogenannter Allmenden, den Wirtschafts-nobelpreis bekommen. Sabine, worin besteht der Kern ihrer Theorie?**

Ostrom ist eigentlich Umweltökonomin, das heißt, sie beschäftigt sich damit, wie man die Ausbeutung und die Übernutzung von Umweltressourcen vermeiden kann. Das bezieht sich bei Ostrom auf ganz unterschiedliche Sachen wie zum Beispiel auf Fischgründe, also auf Ozeane und Wasser, in denen gefischt wird, oder Weiden, auf denen Tiere weiden, oder aber auch auf Bewässerungssysteme. Sie hat sich also ganz verschiedene Arten von Ressourcen angeguckt. Das hat sie aber nicht nur theoretisch getan, sondern das hat sie auch dazu motiviert, ins Feld zu gehen und zu studieren, wie Allmenden in der Geschichte und in verschiedenen Ländern funktioniert haben und teilweise immer noch funktionieren. Dabei bezieht sie sich teilweise auf Praxen, die tausende Jahre zurückliegen. Zum Beispiel wie Tiere in verschiedenen Epochen auf die Weide getrieben worden sind und wie die Dorfgemeinden das untereinander geregelt haben, damit die Weiden keine Übernutzung erfahren.

**Nun bleibt Ostrom aber nicht bei der historischen Analyse stehen. Ihr Punkt ist doch, dass wir unsere aktuellen Umwelt- und Ressourcenprobleme dadurch in den Griff bekommen könnten, dass wir vernünftige Regelungen nach dem Modell der Allmendenutzung treffen. In einem Artikel äußerstst du dich recht kritisch, ob das klappen kann, weil unsere aktuellen Probleme schon in unserem Wirtschaftssystem angelegt sind.**

Ich denke, das kann auch heute noch funktionieren und das passiert ja auch zum Teil, wie beispielsweise mit den Fischfangquoten, die eingerichtet werden, um eine Überfischung zu vermeiden. Aber im Gegensatz zu den historischen Beispielen von Ostrom, ist Umweltzerstörung heute quasi in der Wirtschaftsweise angelegt: im Prinzip der Profitmaximierung. Ostrom fragt sich nicht ohne Grund, warum solche Allmendepaxen über Jahrhunderte hinweg so gut funktioniert haben im Gegensatz zu der jetzigen, zeitgenössischen Gesellschaft, in der die Umweltzerstörung so groß ist, wie sie vorher noch nie war.

Aber was sie nicht erkennt, ist, dass es das Profitprinzip in unseren heutigen Gesellschaften ist, das permanent dazu führt, dass unsere natürlichen Ressourcen ständig zur Disposition stehen.